



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Fünfzehnter Jahrgang. Mittwoch den 17. Februar.

Bekanntmachung.

Die Landgemeinden des hiesigen Kreises, beklagend, daß die Wahl des Deputirten aus dem vierten Stande desselben Landestheiles und aus einzelnen Theilen des Bitterfelder und des Delitzscher Kreises für die Erbhuldigung des 15. October v. J. nicht auf einen Kreiseinsassen aus ihrer Mitte gefallen war, faßten den Beschluß, eine Deputation nach Berlin zu senden, um dieselbe der Gnade theilhaftig werden zu lassen, Sr. Majestät dem Könige unter Ueberreichung eines allerunterthänigsten Geschenkes persönlich zu versichern, wie der Bauernstand des Merseburger Kreises von einer tiefgewurzelten Treue und begeisterten Liebe für Allerhöchstdenselben durchdrungen sey.

Die Absicht auszuführen, wurde dadurch vereitelt, daß des damaligen Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen, jetzigen wirklichen Geheimen Raths, Herrn Grafen zu Stolberg Excellenz den Zutritt einer solchen Deputation, um für einen einzelnen Landestheil zu huldigen, wenn dieß die gesammten Stände und zwar zugleich mit im Namen des vierten Standes hiesigen Kreises gethan hätten, nicht für angemessen hielt, — Einen besonderen Deputirten für denselben an der allgemeinen Erbhuldigung Theil nehmen zu lassen, wozu der vormalige Herr Ober-Präsident die Allerhöchste Genehmigung noch einzuholen bereit war, konnte wegen Mangel an Zeit nicht erfüllt werden.

Seine Majestät der König haben jedoch von dem Vorhaben der Landgemeinden hiesigen Kreises Allergnädigst Kenntniß genommen und darauf huldreichst zu befehlen geruht, daß unter Bezeugung des Allerhöchsten Beifalles der Deputation zwei Huldigungs-Medaillen verliehen werden sollten.

Wie dieser Allerhöchste Befehl in Ausführung gebracht worden ist, geht aus der hier nachgedruckten hohen Verfügung vom 6. d. M. hervor.

Die Deputation war noch nicht gewählt, als die Anfrage an mich erging, ob sie vorgelassen werden würde und als die vorerwähnte Aeußerung des Herrn Ober-Präsidenten erfolgte, — aber viele Gemeinden hatten bereits nicht unbedeutende Beiträge, um das Vorhaben auszuführen, aufgebracht und dem Ortsrichter Dähne zu Reuschberg, so wie dem Kreistarator Seltmann zu Rodden zugesendet. Hieraus schließe ich, daß es der Gemeinden Absicht gewesen ist, die beiden Genannten für den gedachten Zweck zu deputiren und sehe dieselben daher auch als diejenigen Personen an, welche dem Allerhöchsten Befehle gemäß die Huldigungs-Medaillen auszuhandigen sind.

Herr Ortsrichter Dähne und Herr Kreistarator Seltmann werden deshalb hierdurch eingeladen,
Freitag den 19. d. M., Mittags 12 Uhr,
hier zu erscheinen, um die ihnen bestimmten Medaillen in Empfang zu nehmen, bei welcher Gelegenheit ihnen das Original der nachstehenden hohen Verfügung vorgelegt werden wird.

Merseburg, den 11. Februar 1841.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die zur Theilnahme an der Erbhuldigung designirt gewesene Deputation aus den Landgemeinden des Kreises Merseburg erfahren möge, mit welcher huldvollen Anerkennung Allerhöchstdieselben von den patriotischen Gesinnungen der Treue und Liebe der dasigen Landgemeinden in ihrem Bestreben, an der Erbhuldigung Theil nehmen zu wollen, Kenntniß genommen haben.

Auch befehlen des Königs Majestät, daß unter Bezeugung des Allerhöchsten Beifalls der vorerwähnten Deputation anliegende zwei Exemplare der Huldigungs-Medaille zur Erinnerung und Anerkenntniß übergeben werden sollen.

Demgemäß ersuche ich Ew. Hochgeboren, Vorstehendes den Einsassen der Landgemeinden des Ihrer Verwaltung anvertrauten Kreises bekannt zu machen und die beiden Medaillen an die betreffenden, designirt gewesenen Deputirten auf angemessene Weise auszuhandigen.

Berlin, den 6. Februar 1841.

Der Königl. wirkliche Geheime Rath gez. Stolberg.

An den Königl. Landrath des Kreises Merseburg, Herrn Grafen v. Keller, Hochgeboren zu Merseburg.

E d l e s t i n e .

(B e s c h l u ß.)

„Doch wo blieb Don Pedro?“ — Himmel, vor der Hand noch in vollem Galopp nach Portugal! Wir folgen ihm so eilig, als möglich! — Er kam nach Lissabon: nirgend eine Spur von Edlestinen! Er machte den Weg wieder zurück, derselbe Erfolg! wieder hin, eben so! Sechs Monden lang durchsuchte er jede Hütte, jeden Strauch auf dieser und den nächsten Nebenstraßen; nun konnte sie nirgend seyn, als zu Sevilla, wo sie Verwandte hatte. Er kommt nach Sevilla, forscht die Verwandten bald aus, erfährt, es sey allerdings vor einiger Zeit eine junge unbekante Dame bei ihnen erschienen, aber mit dieser seyen sie in aller Eil nach Mexico abgesehelt. Wie das zusammenhänge, war ihm gleichgültig; genug sie war in Mexico, er mußte folglich auch dahin. Er reißt ab, er kommt an, er findet die Verwandten, findet die junge Dame — aber das war keine Edlestine! Eine junge Wittwe war es, deren Gemahl in Mexico große Pflanzungen besessen hatte und gestorben war, die nun ihre Besitzungen zu Gelde machen und in Europa ein froheres Leben etabliren wollte — welches Letzte ihr der dortige Statthalter zwar nicht wehren wollte, wohl aber das Erste, und die nun den berühmten Rechtsgelehrten, Edlestinens Vetter, zu ihrem Beistande nach Mexico geholt, so wie dieser zu dem seinigen seine Frau mitgenommen hatte. Eine böse, böse Episode! Don Pedro ließ sie fallen, wollte auf einem Schiffe wieder in die Hauptgeschichte nach Spanien zurückrudern; der Sturm, der

sein Recht als wesentliches Ingrediens spanischer Abenteuer nicht eben so fallen lassen wollte, ergriff das Schiff und zerschellte es — wie böshast, — im Angesicht der vaterländischen Küste.

Zum Glück war es die Küste von Grenada. Ein kleiner Trupp Reisender umarmte Pfosten und schwamm an's Land. Don Pedro war darunter.

Die Küste ist bekanntlich nackt und kahl, die Unglücksgefährten mußten also tiefer in's Gebirge dringen, um Beistand zu finden. Endlich erblickten sie ein Dorf, Gadara hieß es.

Sie kommen in's Wirthshaus. Die guten Leute nehmen sich auf's Beste ihrer an und überhäufen sie mit Speis' und Trank, mit trockenen Kleidern und trockenen Fragen. Während man erzählt und sich erquickt, entsteht unter den Geretteten selbst ein lebhafter Zank, und zwar zwischen einem Reisenden und einem Schiffssoldaten. Dieser hat ein Kästchen gerettet und will es darum behalten; jener sagt, er habe es verloren und will es darum zurück haben. Don Pedro, die Ansprüche des Reisenden zu prüfen, fragt, was darin sey. Edelsteine, Herr! Ich nenn' Euch Stück vor Stück, brecht auf und seht, ob ich Recht habe. Das geschah, aber wie ward dem Ritter, als ihm zuerst in's Auge fiel — der Smaragd, den er selbst einst Edlestinen zum Zeichen des Bundes gegeben hatte. Kaum hält er sich, bis er auch die anderen Juwelen erkannt hat. Nun heftet er einen niederdonnernden Blick auf den Reisenden: Bube, ruft er, wie kommst Du zu diesen Juwelen?

Aber nicht jeder niederdonnernde Blick donert nieder! Trotzig fährt der Reisende auf: Was geht das Euch an? Genug, sie sind mein und her damit! — Er will sie Don Pedro entreißen, dieser stößt ihn zurück: Schurke ruft er, bekenne Dein Verbrechen, oder Du mußt sterben! Der Reisende zieht einen Dolch hervor, höhnt den Gegner; dieser greift ihn an, jener schlägt wüthend um sich, will endlich durch eine Wendung mächlings Pedro'n anfallen. — Da bleibt der Ritter seiner nicht mehr mächtig und stößt ihn nieder, daß er sich am Boden in seinem Blute wälzt.

Bis dahin hatten die Zuschauer vor Schrecken starr gestanden, nun liefen sie vor Schrecken davon. Frau, ruft der Wirth, fort zum Vater, daß er den Lump da zur Buße bringt! und Du, Junge, zum Haltunsefest, daß er den Herrn in's Gefängniß schafft, ich muß zum Alkalde, um Bericht zu erstatten.

Das that er denn treulich. „Und hier das Kästchen, um daß der Teufel losging!“ beschloß er. Wie erstaunte Cölestine, als sie ihre Diamanten erkannte, und wie entsetzte sie sich über die Gewaltthat des gefangenen Ritters. Sie flog in's Wirthshaus.

Der geistliche Herr, in der Hoffnung zu befehlen und zu erben, war nicht weniger eilig gewesen. Sein Bemühen lief nicht fruchtlos ab, der Sterbende zeigte ein zerknirschtes Herz und bekannte vor dem Alkalde, er wäre vor zwei Jahren in gewissen Geschäften Nachts zwölft Uhr in Grenada an dem kleinen Plage Niobamba macas al Gallapapos vorübergegangen, wo ihm denn ein Frauenzimmer dies Kästchen durch's Gitter gereicht und es ihr abzunehmen gebeten habe — was er auch redlich gethan; nur sey es nicht so ganz zu rechtfertigen, daß er mit diesem anvertrauten Gute davon gelaufen, und auch zeither ganz außer Acht gelassen, sich um die Dame zu bekümmern — weshalb er den lieben Gott, so wie die Dame unbekannter Weise um Vergebung bitte, und nach diesem Bekenntniß selig zu entschlummern verhoffe. Hier legte er sich zurück und verschied.

Cölestine eilte zum Gefängniß. Wie schlug ihr das Herz! wie rangen Furcht und Hoffnung, Liebe und Schmerz ihrem Busen! Alles hieß sie Don Pedro in dem Gefangenen erwarten. Sie drückte, nicht erkannt zu werden, den

Hut in's Auge, schlug den Mantel verhüllender um sich und stieg nun mit dem gewöhnlichen, hochnothpeinlichhalsgerichtsordnungsmäßigen Geleite in den Kerker.

Auf den ersten Blick erkannte sie Don Pedro und so vorbereitet sie sich schien, so wäre sie doch beinahe an die Mauer gesunken oder in seine Arme. Sie mußte sich fassen. Fremdling, sagte sie mit verstellter Stimme, Du hast Deinen Gefährten getödtet, was bewegte Dich zu diesem Verbrechen?

Getödtet hab' ich ihn, erwiederte Don Pedro, aber Verbrechen ist meine That nicht. Er verdiente den Tod tausendfach. Daß ich der öffentlichen Gerechtigkeit vorgriff, mußt Du, Alkalde, mir freilich zum Verbrechen rechnen — ich weiß das und bitte nur, daß mein Urtheil nicht verzögert werde. Ich muß sterben und werd' es gern, seit mir jener geopferte Bösewicht das raubte, das mir allein das Leben theuer machte.

Hier brach der guten Cölestine das Herz. Laßt mich allein mit ihm, sagte sie matt zu ihren Gefährten. Diese entfernten sich. Sie nahte sich dem Gefangenen, sie reichte ihm die Hand, sie sprach mit ihrem sanften Silberstimmchen: Pedro! Jetzt erst richtete dieser die Augen scharfer auf sie — O all' ihr Engel und seligen Geister! rief er. Nimmst einer von Euch ihre Gestalt an, mir meine letzten Stunden zu versüßen? — Pedro! sagte Cölestine noch einmal und breitete die Arme aus. Er zog sie an sich, er rief mit Thränen des Entzückens: Du bist es selbst, meine Freundin, meine Geliebte, meine Gattin! O so ist ja all' mein Leiden geendigt!

Ach, nur allzubald mußten Beide sich erinnern, daß ihre Leiden nichts weniger als geendigt wären! Deine Ketten kann ich nicht lösen, sagte Cölestine. Aber laß mich heute für Dich sorgen und morgen vor Tagesanbruch nach der Stadt zum Gouverneur eilen. Er soll meine Geburt, er soll unsere Schicksale erfahren. Ich bringe die Freiheit zurück oder eine treue Gefährtin im Tode!

Der Alkalde ließ nun den Gefangenen in weit anständigern Gewahrsam bringen, sorgte, daß ihm nichts mangle, und schickte sich zur morgenden Abreise an. Doch auch diese sollte unmöglich gemacht, durch das schreckliche Ereigniß unmöglich gemacht werden!

Zwei Galeeren aus Algier hatten Don Pedro's Schiff schon seit einigen Tagen verfolgt, ohne ihm beikommen zu können. Da es untergegangen, waren sie insgeheim gelandet, um durch einen Streifzug in die Landschaft sich wenigstens einigermaßen schadlos zu halten. Ein Renegat, der Gegend kundig, führte die Korsaren auf menschenleeren Gebirgswegen nach Gadara. Noch war die Mitternacht kaum vorüber, der sorglose, arbeitssame Landmann lag kaum im ersten Schläfe — da ertönte das Geschrei: Zu den Waffen! Türken sind gelandet! Hülfe! Sie binden, sie morden uns. Man stürzt heraus, da geht an mehreren Orten des Dorfs Feuer auf, man sieht bei der Flamme die rothen Blitze geschwungener Säbel, sieht schon Gefangene, die man gebunden den Schiffen zuschleppen will. Ausgelassene Wildheit von der einen, Entsetzen und Verzweiflung von der anderen Seite tobte verworren umher.

Der Alcalde ist unter den Ersten, die herbeieilen. Er fliegt in das Gefängniß, löset Don Pedro's Ketten, giebt ihm sein treues Schwert zurück; Don Pedro macht sich Platz durch's Getümmel, Cölestinen an der Hand, sie bedeckend mit dem viel erprobten Schilde. Freunde! ruft er mit Löwenstimme, Ihr seyd Spanier und flicht? überlaßt Eure Weiber und Kinder der Wuth der Ungläubigen? zu mir, zu mir, wer Ehre, Weib, Kind liebt und den Antichrist haßt! Mir nach, seht doch, sie stuzen, sie weichen schon! sie sind getrennt! Victoria! Weiter, immer weiter! nur mir nach! So! so! Victoria! der Sieg ist unser!

So hatte er den Erschrockenen Muth gegeben; sie hatten sich um ihn gesammelt. Cölestinen deckend mit dem Schilde und seinem eignen Körper, war er vorwärts gedrungen und so erfüllte sich wirklich, obschon nicht ohne Verlust und große Gefahr, was er vorhin nur in prophetischem Geiste seinen Gefährten zugerufen hatte.

Der Morgen brach an, die Feinde waren entflohen, die Verfolger kamen jauchzend zurück, den Brand zu löschen; da rückte auch mit gehöriger Feierlichkeit und langsamen Pathos ein Corps spanischer Landmiliz zur Hülfe an. Die Krieger schienen nicht unzufrieden, daß ihnen statt der Degen die Wassereimer zu handhaben befohlen wurde. Sie thaten es mit leid-

lichem Fleiß, besonders da der Gouverneur unmäßig hinterdrein fluchte — denn dieser führte das Corps in eigener Person. Das Feuer wurde gelöscht. Der Gouverneur sammelte alle Gardarener um sich, die Geschichte des Breiten zu vernehmen; sie bestürmten ihn aber von allen Seiten nur mit Lobeserhebungen von Don Pedro's Heldenthaten. Er setzte sich eben in Positur, durch seinen Beifall diese That zu krönen, als Cölestine um Gehör bat und vor der ganzen Versammlung ihr Geschlecht, ihre Schicksale und die ganzen Angelegenheiten Don Pedro's verrieth. Aber wie zart, wie fein, wie zierlich, wie rührend machte sie das! Als wären sie commandirt, fielen alle Einwohner von Gadara dem Gouverneur zu Füßen und riefen in schönster Uebereinstimmung: Gnade, Gnade unserm Erretter! Gnade, dem tapfersten Ritter der Welt!

Nach einer feierlichen Stille reichte der Gouverneur Don Pedro'n die Hand und nahm mit großem Ernst das Wort: Da der Kerl selbst eingestandenemassen ein Filou gewesen, der zweifelsohne hätte hängen müssen, Ihr mithin nur der Gerechtigkeit vorgegriffen — damit nun zwar sehr unrecht gethan, sie jedoch aber zugleich vieler verdrießlichen Weilläufigkeiten, wie nicht weniger mannichfacher wohlansehnlicher Kosten überhoben, auch durch Eure so eben vollzogene wohlthätige Rittertreue und Mannhaftigkeit eine ausgezeichnete Belohnung gebühlichermaßen verdient habt, überdies von wegen Eurer ansehnlichen, uralten, ebenbürtigen Vorvordern gewisser Rücksichten, so weit es ohne Beeinträchtigung der Pflicht und des Gewissens geschehen mag, allerdings würdig seyd; als werde Euch andurch die haftlich gekränkte Freiheit Eurer Person von mir in Gnaden restituirt, auch zu Eurer verhoffentlichen Verbindung mit gegenwärtiger, sich besagender Donna Cölestine, deren Danks knauseriges Angedenken auch in meiner Seele lebt, von ganzem Herzen Glück gewünscht. — Don Pedro und Cölestine drückten seine Hände an ihre Herzen, er mußte aber die rechte auf einen Augenblick zurückziehen, sich die Wimpern zu trocknen, dann sprach er vor tiefer Rührung etwas gebrochen: O bleibt meine Freunde! und alle Umstehenden brachen in schöne Thränen der Theilnahme aus.

Endlich trat der älteste Mann des Dorfes

hinzu: Tapferer Fremdling sprach er, Du bist unser Retter, aber Du raubst uns auch, was uns lieber als Alles war. Verdopple unser Glück, statt es zu stören. Bleibe bei uns und laß Dich herab, unser Alkalde, unser Gebieter zu seyn! Was wollen Menschen wie Ihr in der großen Stadt, wo ein Jeder, der so vornehm und so reich ist wie Ihr, für Eures Gleichen gilt? wo die Liebe nicht höher steigt, als bis zum Nicht-Hassen? Hier wollen wir Euch, nächst Gott, am meisten ehren und lieben und alle Jahre an diesem Tage das Fest der Rettung Gadara's feiern. Drum bleibt bei uns!

Sa, ja! rief Don Pedro und umarmte den Greis. Ich und meine Gemahlin — wir bleiben bei Euch, wir leben für Euch. Sie wird ihre Güter zurück erhalten, dann bauen wir Eure Häuser wieder auf und ich bin Euer Alkalde, bin Euer Freund! Ihr aber seyd noch heute die Zeugen und Gäste bei meiner Verbindung mit dem trefflichsten Weibe auf Erden! —

Ungeachtet der noch rauchenden Brandstätten begann das Fest. Wenig wurde geweint, viel geküßt, noch mehr gejauchzt. Nachher geschah Alles, was Don Pedro versprochen hatte, und Gadara war lange Jahre ein so glückliches Winkelchen der Welt, als es in dem armen Erdenleben nur irgendwo eins geben kann und geben soll.

Dreisyhlbige Charade.

Die zwei Ersten werden durch die Dritte erzeugt,
Die Dritte wird durch die zwei Ersten erweicht.

Das Ganze hat man zum Gebrauch
Im freien Feld' zum Tabacksrauch.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Leidenschaft.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Husar Traue eine Tochter; dem Lohbedienten Bärens eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Handarbeiter Lindner eine Tochter. Getrauet: der Kreis-Steuereinknehmer Jesch zu Halle mit Jgfr. U. E. Gentsch von hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des Sattlermeisters Schönberger, im 1. Jahre, an Krämpfen; der Weißbäckermstr. Arnold, im 60. Jahre, an Brustkrankheit; die hinterl. jüngste Tochter des gew. Quintus an der Stiftsschule zu Zeitz, Müller, im 76. Jahre, an Altersschwäche; die jüngste Tochter des Gold- und Silberarbeiters Moritz, im 1. Jahre, an Krämpfen; die hinterl. vierte Tochter des Tuchmacherstr. Köhler, im 15. Jahre, an der Grippe.

Neumarkt. Geboren: dem Zimmermtr. Kops eine Tochter; dem Handarbeiter Meddin ein Sohn.

Gestorben: der jüngere Sohn des Rordmachermstr. Hildebrand, im 2. Jahre, an Brustentzündung.

Altenburg. Geboren: dem Königl. Preuss. Wegebau-Inspector Prange ein Sohn; dem Bürger und Hausbesitzer Eimermacher eine Tochter. — Gestorben: die nachgel. Wittve des Bürgers und Tapezierers Pfündner, 65 Jahr alt, am Lungenschlage; der älteste Sohn des Fabrikarbeiters und Hausbesizers Naumwald, 18½ Jahr alt und dessen dritter Sohn, 8½ Jahr alt, an Krämpfen.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehler.	sg.	pf.	bis	Ehler.	sg.	pf.		Ehler.	sg.	pf.	bis	Ehler.	sg.	pf.
Weizen ...	1	16	3	bis	1	18	9	Gerste	—	23	9	bis	—	25	—
Roggen ...	1	3	9	bis	1	6	3	Hafer	—	16	3	bis	—	18	9

Bekanntmachungen.

(149) Auction. Von dem unterzeichneten Magistrate sollen den 24. d. M., Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, mehrere Mobilien und fertige Kleidungsstücke, ingleichen eine Hobelbank, eine Büchse und ein Hirschfänger, so wie das Hintergestell eines Wagens, auf hiesigem Rathhause öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Merseburg, den 13. Februar 1841.

Der Magist r a t.

(152) Feld-Verkauf. Das nach Schkopau zu in Merseburger Flur zwischen dem alten Merseburger Wege und der Saale belegene, im Flur-Hypothekenbuche von Merse-

burg sub Nr. 256. eingetragene Feldstück, der Krahenberg genannt, soll aus freier Hand an den Meistbietenden verkauft werden, und ist hierzu auf dem Rittergute zu Schkopau ein Termin auf den 5. März c., Nachmittags 3 Uhr, angesetzt worden.

Der Rittmeister von Trotha.

(151) Torf-Verkauf. Braunkohlensteine bester Qualität das Tausend 3 Thlr., bei großer Abnahme billiger verkauft das Rittergut Bündorf.

(106) **Torf-Verkauf.**

Daß bei mir noch Torf, jedoch nicht in Quantitäten unter 1000 Stück, zu haben ist, zeige ich hiermit ergebenst an.

Merseburg, den 15. Februar 1841.

Piehsch.

(153) **Verkauf von Handschuhen.**

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in den Stand gesetzt, dieselben zu sehr billigen Preisen zu verkaufen, so wie feine Herrn-Waschcravatten, Schlipffe und Jarumir in verschiedenen Stoffen zu billigen Preisen.

Merseburg, Dom Nr. 270.

Louis Naumann.

(160) Verkauf. Eine Guitarre hängt zum Verkauf, und ein Forte-Piano in Flügelform steht zum Vermiethen beim Domkister Lese.

(154) Logis-Vermiethung. In der Altenburg steht ein freundliches Familien-Logis parterre zu Ostern zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen beim Kaufmann Schubarth.

(145) Logis-Vermiethung. In meinem Hause Nr. 20. am Markte ist eine Treppe hoch eine gut möblirte Stube nebst einer Schlafstube zum bevorstehenden Landtage zu vermieten.

Wittwe Gröschel.

(148) Logis-Vermiethung. In der Saalgasse Nr. 408. steht zum bevorstehenden Landtage ein Logis mit Möbels zu vermieten, welches aber auch von andern sogleich bezogen werden kann.

Zum Verkauf stehen von jetzt ab 3 Stück 3 jährige Schweine in der Saalgasse Nr. 408.

(150) Logis-Vermiethung. In der kleinen Rittergasse Nr. 192. sind 2 Stuben, Kammern, Küche, Torf- und Holzgelas von Ostern ab zu vermieten.

Lichhorn, Stellmachermstr.

(162) Logis-Vermiethung. Ein Logis an einen Landtags Herrn ist billig zu vermieten Johannisgasse Nr. 46.

(165) Logis-Vermiethung. Eine Unterstube nebst Zubehör, so wie auch ein kleineres Logis steht zu vermieten, und kann zu Ostern bezogen werden. Das Nähere wird auf dem Brühl Nr. 340. eine Treppe hoch, rechts, nachgewiesen.

(164) Logis-Vermiethung. Ein freundliches Logis, bestehend in einer Stube nebst Kammer, Burschengelas und Stallung für 2 Pferde, ist zum bevorstehenden Landtage im Brühl Nr. 336. mit Meubles zu vermieten und wird hierüber am Markt Nr. 18. im Laden nähere Auskunft ertheilt.

(141) Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß das Lackir-Geschäft meines verstorbenen Bruders noch wie früher fortgesetzt wird, und bitte, das ihm geschenkte Zutrauen auch gütigst auf mich übergehen lassen zu wollen.

Merseburg, den 8. Februar 1841.

G. Küchenmeister.

(147) Anzeige. Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Vaters im Namen meiner Mutter fortsetzen werde, und ersuche daher mit der Bitte alle Geschäfts-Freunde, mich mit Aufträgen zu beehren. Merseburg, den 13. Februar 1841.

Jänicke, Gürtler und Schwerdtfeger.

(156) Empfehlung. So eben empfing ich wieder eine Sendung acht Lüneburger Flach, von feinsten Qualität, wie er selten zu haben ist.
Merseburg, den 15. Februar 1841. Kaufmann Ludwig Kadow.

(161) Handlung-Anzeigen. Sehr guten Reis à Pfd. 2 Sgr. 6 Pf. bei
L. A. Weddy am Markt.

Gummi-Elasticum oder fette Gantschuck-Lösung, den Stiefeln und andern Leder Geschmeidigkeit, Undurchdringlichkeit des Wassers und Dauerhaftigkeit zu geben, verkauft das $\frac{1}{4}$ Pfund 8 Sgr., das $\frac{1}{2}$ Pfund 4 Sgr.
L. A. Weddy.

Für unbrauchbar gewordene Gummischuhe bezahlt gute Preise

L. A. Weddy.

Braunschweiger Mumme bei

L. A. Weddy.

(158) Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft hat sich auch im Jahre 1840 des geregelten Wachstums ihrer Geschäfte zu erfreuen gehabt, und kann daher den auf Lebenszeit bei ihr Versicherten auch für dies Jahr eine günstige Dividende in Aussicht stellen.

Am Schlusse 1839 betrug die Summe sämtlicher Versicherungen Drei Millionen und 22,400 Thaler unter 2644 Personen, und 32 Sterbefälle kamen mit 36,400 Thalern zur Vergütung.

Im Laufe des Jahres 1840 erfolgten Versicherungs-Anmeldungen von 925 Personen mit der Summe von Einer Million und 15,700 Thalern. Nach Abrechnung der Ausgeschiedenen, der abgelaufenen Policen, der Abgewiesenen und von 50 mit einem Kapitale von 42,900 Thalern versichert gewesenen Verstorbenen, ergiebt sich ein reiner Zuwachs von 606 Personen mit 715,100 Thalern. Hiernach blieben Ende 1840 überhaupt 3230 Personen mit Drei Millionen und 737,500 Thalern versichert.

Nach Ablauf des angetretenen Jahres wird mit der statutenmäßigen Vergütung von Dividenden der Anfang gemacht werden.

Die Gesellschaft wird in Kurzem eine neue Versicherungs-Art zur Wahl stellen, mittelst welcher der Versicherte sich selbst ein Kapital nach Ablauf vorbestimmter Zeit erwerben, oder im Falle seines frühern Ablebens seinen Erben hinterlassen kann. Eine doppelte Versorgung wird hierdurch möglich gemacht, indem diese Versicherungen zugleich die Stelle einer Sparkasse für den Versicherten selbst vertreten. Das Nähere wird hierüber noch mitgetheilt werden.

Geschäfts-Programme, Antrags-Formulare und sonstige Erläuterungen sind die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie der Unterzeichnete selbst, im Bureau Spandauerstraße Nr. 29., zu ertheilen stets bereit.

Berlin, den 23. Januar 1841.

Lobeck,

General-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Vorstehende Uebersicht von der bisherigen Wirksamkeit der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Merseburg, den 15. Februar 1841.

C. W. Klingebell,

Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

(155) Anzeige. Daß ich von jetzt an wieder alle weibliche Arbeiten, als Plätten, Kleidermachen, so wie jede andere Nätherarbeit übernehmen kann, zeige ich hiermit ganz ergebenst an.
Louise Heinemann, Oberburgstraße Nr. 279.

(163) Anzeige. Maskenlocken werden sehr billig verborgt bei Auguste Schnell, Johannisgasse Nr. 46.

(159) Auszuleihen. 10,000 Thlr. Courant und 1500 Thlr. Friedrichsd'or sind gegen hypothekarische Sicherheit sofort zu verleihen. Wo? sagt die Redaction.

(157) **Bekanntmachung, die Sterbefasse zur Harmonie betreffend.**

Mehrere eingetretene Umstände machen es höchst wünschenswerth, über den Zustand der Sterbefasse zur Harmonie eine genaue Uebersicht zu erlangen, und es wird daher eine Zusammenkunft deren Mitglieder für nöthig erachtet.

Es erfolgt daher hierdurch die Einladung

daß diejenigen Mitglieder, deren Buchnummern von 1 bis 200 laufen,

Sonntags den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr,

diejenigen aber, deren Bücher die Nummern von 201. bis 450. führen,

Sonntags den 28. Februar, Nachmittags 3 Uhr,

sich auf hiesigem Rathskeller persönlich einfinden und ihre Bücher mitbringen. Von denjenigen, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie sich ihrer fernern Theilnahme an der Gesellschaft freiwillig begeben.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an gedachte Fasse irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, aufgefordert, solche unter Beibringung der Todtenscheine und sonstigen Beweismittel binnen 4 Wochen anzumelden.

Merseburg, den 15. Februar 1841.

D a s D i r e c t o r i u m.

(167) Widerruf. Der auf den 21. Februar von mir angekündigte Maskenball, wird, weil im Schloßgarten-Salon eine Redoute abgehalten wird, nicht stattfinden.

Merseburg, den 15. Februar 1841.

f. Sobbe.

(168) Concert-Anzeige. Freitag den 19. Februar das dritte Abonnement-Concert. I. Theil: 1) Ouverture von Kaliwoda (neu); 2) Sopran-Arie aus dem Freischütz, gesungen von Dem. Simon aus Leipzig; 3) Concertino für die Violine von Kaliwoda, vorgetragen von Herrn Simon a. L. II. Theil: 4) Sinfonie von Beethoven; 5) Variationen für die Violine von Vieuxtemps, vorgetragen von Hrn. Simon.

Abonnement-Billets für 5 Concerte 1 Thlr., einzeln 8 Sgr. Anfang 7 Uhr Abends.
J. F. Braun.

(166) Einladung. Dienstag den 23. Februar, als Fastnachten, ist im Saale des Bürgergartens Tanzmusik.

Merseburg, den 15. Februar 1841.

f. Sobbe.

(146) Dank. Der Unterzeichnete sagt den edlen Gebern, welche ihm durch ihre milden Gaben der in Folge des Brandunglücks am 24. September v. J. erlittenen großen Verlust vergessen zu machen versucht haben, seinen innigen herzlichen Dank. Möge Gott es allen immer wohl ergehen lassen.

Unterriegstädt, den 18. Januar 1841.

Johann Christian Zimmermann, Schenkwirth.